

III.A.16

Religionen und Weltanschauungen

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Weltreligionen – Ein Weg zu mehr Miteinander

Nach einer Idee von Claudius Kretzer



© RAABE 2023

© FatCamera/E+

Ob in Irland oder im Nahen Osten – viele Konflikte haben eine religiöse Komponente. Schaut man genauer hin, wird jedoch schnell klar, dass in den meisten Fällen die Religion nur als Vorwand für einen politisch motivierten Konflikt dient. Die vorliegende Reihe legt daher den Fokus auf die Gemeinsamkeiten der Weltreligionen und leitet daraus Konzepte für ein friedliches Miteinander ab.

KOMPETENZPROFIL

Dauer:	6 Unterrichtsstunden
Klassenstufe:	9
Kompetenzen:	Religionen im eigenen Umfeld wahrnehmen, Ursachen für religiöse Konflikte benennen, interreligiöse Projekte im Hinblick auf ihren Beitrag zum Frieden bewerten, eigene Lösungsansätze für religiöse Konflikte entwickeln
Thematische Bereiche:	Weltreligionen, Konflikte zwischen Weltreligionen, Kooperation der Weltreligionen, House of One, „Projekt Weltethos“
Medien:	Quellentexte, Apps, Software für Textverarbeitung

M 2 Religionen in meiner Nachbarschaft – Eine Spurensuche

Macht einen Spaziergang durch eure Stadt und begebt euch auf die Suche nach Religionen. Das kann eine Kirche sein, eine Moschee oder ein religiöses Symbol.

Aufgaben

1. Lies dir die Methodenbeschreibung durch. Wähle eine der beiden Varianten aus und begebe dich auf die Spurensuche.
2. Arbeitet zu zweit. Stellt euch gegenseitig eure Ergebnisse vor.
3. Wählt ein digitales Tool zum gemeinsamen Arbeiten an einem Dokument. Bereitet gemeinsam eine Präsentation mit dem Titel „Religionen in meiner Nachbarschaft“ vor.
4. Schreibe einen fiktiven Blogbeitrag darüber, ob sich durch die Spurensuche dein Blick auf deine Stadt verändert hat.



Methodenbeschreibung: Spurensuche

Begebe dich auf die Suche nach Spuren von Religionen in deiner Stadt. Dafür benötigst du ein Smartphone oder ein Tablet, um deine Entdeckungen zu dokumentieren. Für die Spurensuche gibt es zwei Varianten:

1. Recherchiere vorab mithilfe einer Karten-App Orte, an denen du Spuren von Religionen finden könntest. Kombiniere dafür bei deiner Suchanfrage den Namen der jeweiligen Religion mit einem religiösen Ort, einem Gegenstand oder einem Symbol.
Beispiel: Judentum + Gotteshaus; Islam + Friedhof; Buddhismus + Gemeinde.

2. Besuche diese Orte und dokumentiere deine Entdeckungen. Im zweiten Schritt recherchierst du, welche Bedeutung die Orte für die jeweilige Religion haben. Gehe mit offenen Augen durch deinen Wohnort und fotografiere alles, was du für die Spur einer Religion hältst. Werte deine Bilder anschließend aus. Häufig versehen Smartphones Bilder mit Informationen zum Aufnahmeort. Alternativ notierst du selbst die Adresse. Recherchiere im Internet mithilfe der Adresse weitere Informationen zu den von dir fotografierten Objekten.

Beispiel: Statue + Frau + Musterstraße 33 + Musterstadt.



Auch in diesem Bild findet sich eine Spur zu einer Religion, die man an dem Ort zunächst nicht vermuten würde.

© Thomas Winz/The Image Bank

Wie kommt es zu religiösen Konflikten?

M 3

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionen sind leider häufig ein Anlass für Konflikte. Im folgenden Text unterhalten sich Gläubige verschiedener Religionen darüber, wie es zu diesen Konflikten kommt und was man dagegen unternehmen könnte.

Aufgaben

1. Schreibe Konflikte aus deinem Alltag auf, in denen Religion in irgendeiner Art und Weise eine Rolle gespielt hat.
2. Lies den Text. Erkläre den Unterschied zwischen einem Auslöser und einer Ursache.
3. Erläutere dann, woran man einen religiösen Konflikt erkennt und warum manche Konflikte so bezeichnet werden, obwohl sie gar keine sind.
4. Schau dir nochmal die Konflikte auf, die du für Aufgabe 1 aufgeschrieben hast. Was denkst du jetzt, nachdem du den Text gelesen hast? Hat es sich um einen religiösen Konflikt gehandelt?
5. Lies dir die zwei Fallbeispiele durch. Bewerte, ob es sich um religiöse Konflikte handelt.
6. Arbeitet in Gruppen. Wählt eines der Fallbeispiele aus. Bereitet ein Rollenspiel vor, in dem ihr darstellt, wie ihr in der Situation handeln würdet. Nehmt dabei sowohl die Rollen der beteiligten Personen ein als auch die Position einer außenstehenden Person, die die Situation beobachtet. Diskutiert über die Möglichkeiten dieser Person, in den Konflikt einzuschreiten.



Reden wir über Religion

Wer in Deutschland eine Religion ausüben will, hat das Grundgesetz auf seiner Seite. Darin steht, dass die Freiheit des Glaubens unverletzlich ist. Und dass die ungestörte Religionsausübung gewährleistet wird. Aber was heißt das im Alltag? Immer wieder gibt es Konflikte, deren Auslöser – nicht unbedingt Ursache – Religion ist. Mal geht es um das Tanzverbot am Karfreitag, mal um Kopftücher,



© Pascal Deloche/The Image Bank Unreleased

mal um einen jüdischen Jungen, der in seiner Klasse gemobbt wird. Die große Frage ist jedes Mal, wie Menschen verschiedener Religionen friedlich und freundlich zusammenleben können. Die große Antwort fehlt leider noch. [...]

Erst mal ist zu klären, woran man religiöse Konflikte überhaupt erkennt. Denn wenn ein Christ und ein Muslim oder ein Jude und ein Buddhist über Alltägliches in Streit geraten, spielt die Religion oft gar keine Rolle. Etwas anderes ist es, wenn Menschen wegen ihrer Religion in Schwierigkeiten kommen. In den vergangenen Monaten kam es zu einigen brisanten Zwischenfällen in Deutschland. So wurden in Flüchtlingsheimen Christen von Muslimen verprügelt, weil sie Christen sind. Schweineköpfe wurden dort abgelegt, wo Moscheen geplant sind, und in Berlin wurden israelische Touristen antisemitisch beleidigt. [...]

Still zugehört hat bisher Tabea Adler vom Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus. Dabei kann auch sie viel berichten von religiösen Konflikten. Ihre Einschätzung ist, dass viele Auseinandersetzungen nur vermeintlich mit Religion zu tun haben. „Wenn jemand einen Mann anspricht auf seine Kippa, stehen oft ganz andere Faktoren dahinter. Da geht es nicht

darum, dass er was über die Religion wissen will, sondern dass er ein Kulturbild vor Augen hat.“ Und: „Es passiert häufig, dass Juden verantwortlich gemacht werden für die Politik Israels.“ [...] Und es geht noch kruder. Unter Schülern wird das Wort „Jude“ heute immer häufiger als Schimpfwort gebraucht. Dabei geht es gar nicht darum, einen vermeintlichen Juden als solchen zu bezeichnen, sondern nur darum, jemanden zu beschimpfen. Eine Befragung von Berliner Lehrern im Auftrag des „American Jewish Committee“ ergab, dass diese Ansprache auf Schulhöfen inzwischen „zum Alltag“ gehöre. Viele Juden in Deutschland sind eingeschüchert von dieser Entwicklung, die sich nicht auf Schulhöfe beschränkt. „Ich kenne Leute, die gern die Kippa tragen würden, es aber nicht tun, um Anfeindungen aus dem Weg zu gehen“, berichtet Hawa Öruc. Der Wissenschaftler am Tisch, Kim David Amon, weiß besser als viele andere, welche religiösen Konflikte gerade Jugendliche beschäftigen. Er untersucht, wie im Religionsunterricht darüber gesprochen wird. In Hamburg, wo er arbeitet, gibt es den Sonderfall des Religionsunterrichts, an dem Schüler unterschiedlicher Religionen teilnehmen. Er beschreibt, dass in Klassen mit muslimischer Mehrheit oft einige wenige Schüler sitzen, „die mit einer starken Meinung vorantreten und so was wie die religiöse Deutungshoheit haben“. Die Verschiedenheit der Standpunkte sei „häufig nicht so präsent“, auch wenn sie, wie Interviews zeigten, durchaus vorhanden ist. [...] Wissenschaftler Amon ist optimistisch, dass Schüler an Austausch grundsätzlich interessiert sind. Auch Adler hat die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen, mit denen sie spricht, nicht verschlossen sind. Ob sie zum Beispiel Probleme habe, wenn sie als Mitarbeiterin des Jüdischen Forums zu jungen Muslimen komme? „Wir haben in den Einrichtungen nie eine grundlegend negative Haltung erlebt. Bedenken wurden eher von den Mitarbeitern geäußert. Manche haben Angst, dass es zu sehr provoziert. Aber die Jugendlichen fragen nicht explizit, ob ich Jüdin bin. Das machen die wenigsten.“ Die Frage würde sie übrigens nicht stören: „Ich denke, das ist ganz legitim. Mich stört es eher, dass Leute so zaghaft sind und so eine Angst haben, als wäre es was Schlimmes, danach zu fragen.“

Amon weist darauf hin, dass es nicht nur die muslimischen Schüler sind, denen der Austausch über Religion wichtig ist. Aber: „Vielen Jugendlichen, die sich einer anderen Religion zuordnen würden, mangelt es an der Sprachfähigkeit über Religiöses oder das, was einen im Innersten so umtreibt.“ Es gebe eine Hemmschwelle, sich darüber auszutauschen – über Religion diskutieren ist eben auch eine Übungssache. Wer es noch nicht oft gemacht hat, hält sich gern zurück, weil er niemanden verletzen will oder weil er Angst hat anzuecken. Adler, Schmitz, Öruc und Amon sind geübt. Sie unterbrechen einander nicht, hören aufmerksam zu und erklären ausführlich.

Text: Friederike Haupt: Reden wir über Religion. Deutschland.de, 25.09.2017. Zu finden unter <https://www.deutschland.de/de/topic/politik/reden-wir-ueber-religion> [zuletzt abgerufen am 22.05.2023].

Fallbeispiele

1. Zwei Jugendliche geraten in Streit. Einer hat dem anderen ein Smartphone abgekauft und hinterher bemerkt, dass er scheinbar zu viel bezahlt hat. Er schimpft: „Du Jude, du hast mich abgezogen!“
2. Ein Mädchen mit Kopftuch läuft durch die Fußgängerzone. Eine Gruppe Jugendlicher kommt auf sie zu und beschimpft das Mädchen: „Solche wie dich wollen wir hier nicht haben.“

M 6 Ein Haus für drei Religionen – Das House of One in Berlin

In Berlin entsteht seit 2011 ein ganz besonderes Projekt – das „House of One“. Juden, Christen und Muslime bauen hier gemeinsam ein Haus, unter dessen Dach sich eine Kirche, eine Moschee und eine Synagoge befinden sollen.

Aufgaben

1. Beschreibe den Grundriss und die Seitenansicht des House of One. Überlege, welche Funktion der Raum in der Mitte haben könnte.
2. Lies die Charta des House of One. Erläutere, warum jede Religion ein eigenes Gotteshaus erhält.
3. Entwirf einen eigenen Grundriss für ein Gebäude, das drei verschiedene Religionen unter einem Dach vereint. Stelle deinen Grundriss anschließend in der Klasse vor und begründe den von dir gewählten Aufbau.



Charta für ein Miteinander von Judentum, Christentum und Islam

Die Errichtung und die künftige Nutzung des Bet- und Lehrhauses („House of One“) soll nach dem Willen der Beteiligten geprägt sein von gegenseitigem Respekt, dem Willen zur Vermittlung und Rücksichtnahme. Die Unterzeichner verpflichten sich, Leben und Würde, Individualität und Verschiedenheit ihrer Partner zu achten.

Die an der Errichtung und Nutzung des Bet- und Lehrhauses („House of One“) beteiligten Partner handeln, eingeladen von der Ev. Kirchengemeinde St. Petri – St. Marien, gleichberechtigt und in gegenseitigem Respekt voreinander. Es ist nicht die Absicht einer Religionsgemeinschaft, die Errichtung und Nutzung des neuen Bet- und Lehrhauses mit dem Ziel eines missionarischen Handelns in Hinsicht auf die anderen Religionsgemeinschaften zu verbinden. Niemand, sei es Mann oder Frau, soll als Bürger zweiter Klasse betrachtet oder behandelt oder, in welcher Weise auch immer, ausgebeutet werden. [...]

Text: Charta für ein Miteinander von Judentum, Christentum und Islam. Zu finden unter <https://house-of-one.org/sites/default/files/downloads/houseofonechartadt.pdf?t=18JFc5> [zuletzt abgerufen am 22.05.2023].



Grundriss und Seitenansicht des House of One in Berlin

M 8

Mehr Miteinander wagen – Lernerfolgskontrolle

Aufgaben

1. Lies die Aussagen zu den Weltreligionen. Nutze dein Vorwissen und widerlege die Aussagen.
2. Lies den Text über das Kita-Haus der drei Religionen in Berlin. Nenne die Gründe, warum jede Religion einen eigenen Raum erhält.
3. Erörtere, ob ein solches Kita-Projekt einen Beitrag zu mehr Frieden leisten kann.
4. Stelle dir vor, du wirst zu dem beschriebenen Konflikt über das Beten in der Schule hinzugezogen. Beschreibe, wie du vorgehen würdest, um den Konflikt zu lösen.

Aussagen zu Weltreligionen

„Religion ist eine der Hauptursachen für die Konflikte auf dieser Welt.“

„Religion spielt bei Konflikten im Alltag keine Rolle.“

„Der Schlüssel zum Frieden zwischen den Religionen ist eine Einheitsreligion. Die Konflikte liegen ja nur an den Unterschieden zwischen den Religionen.“

Drei-Religionen-Kita-Haus

In Berlin ist ein ganz besonderer Kindergarten geplant. In einem Haus sollen eine jüdische, eine christliche und eine muslimische Kindertagesstätte untergebracht werden. Ziel ist es, dass die Kinder in einem geschützten Raum ihre eigene Religion kennenlernen können und gleichzeitig anderen Religionen begegnen können. Dazu sollen beispielsweise gemeinsam Feste der verschiedenen



© FotCamera/E+

Religionen gefeiert werden. Die Spielflächen im Außenbereich teilen sich alle Kinder. Die gemeinsame Küche achtet die Speisegebote aller Religionen. Das Projekt wird „Drei-Religionen-Kita-Haus“ genannt. Neben dem Kindergarten soll es auch durch zusätzliche Räume eine Begegnungsstätte für die Menschen in der Nachbarschaft geben.

Ein Konflikt

Eine Gruppe von islamischen Jugendlichen fordert einen Raum für ihr Gebet an ihrer Schule. Bei einigen Jugendlichen regt sich Widerstand. Den islamischen Jugendlichen wird vorgeworfen, sie wollen sich nur wichtigmachen oder versuchen, andere zum Islam zu bekehren. [...]

Text: Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt, Nr. 12. Zu finden unter https://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/interrelg/documents/rc_pc_interelg_doc_20111110_testimonianza-cristiana_ge.html [zuletzt abgerufen am 23.05.2023].